

Die Form der Freiheit.

Internationale Abstraktion nach 1945

KunstGeschichten
für Kleine und Große



MUSEUM BARBERINI
POTSDAM

Internationale Beziehungen

„Jackson Pollock avec nous“ (J. P. bei uns) war ein Text für eine kleine Ausstellung im März 1952 in Paris überschrieben. Zum ersten Mal war der Star der amerikanischen abstrakten Malerei mit einer Einzelausstellung hier zu sehen. Der Ausstellungsmacher, Michel Tapiés, nannte die Schau „eine Bombe für das Pariser Künstlermilieu“.¹ Und er hatte recht. Schon im Jahr zuvor hatte er zusammen mit dem Künstler Georges Mathieu in einer Ausstellung die Werke europäischer und amerikanischer Künstlern zusammengebracht. (**Den Meisten von ihnen begegnest du auch im Museum Barberini.**) Besonders Pollocks Werke waren Publikumsmagneten und wirbelten die europäische Kunstszene mächtig auf. Europäische Malerinnen und Maler waren von der neuen Kunstbewegung in Amerika beeindruckt und sahen Parallelen zu ihrer eigenen Neuausrichtung. Zu ihnen gehörte auch der deutsche Maler Karl-Otto Götz, der mit seinem Künstlerfreund Bernhard Schulze die Ausstellung in der „Galerie Nina Dausset“ in Paris besuchte.

Auch wenn New York zum Zentrum der neuen abstrakten Kunst wurde, zog Paris weiterhin Kunstschaffende an. Viele amerikanische Künstlerinnen und Künstler verbrachten Zeit in Frankreich und sorgten für eine Verbindung. Aber auch durch Ausstellungen, Ankäufe und Publikationen verfolgte man beiderseits des Ozeans das Schaffen der Anderen und liess sich davon anregen.

(1) Michel Tapiés: „Jackson Pollock, 1953, S. 1



Von der Ausstellung in der „Galerie Nina Dausset“, wo im März 1952 europäische und amerikanische Künstler zusammen ausgestellt waren, sind keine Fotos überliefert. --Wie stellst du dir eine Ausstellungseröffnung im Paris der 50er Jahre vor?

In Europa gab es nach dem Zweiten Weltkrieg einen kulturellen Nachholbedarf. Ausstellungen amerikanischer erfüllten das Bedürfnis nach neuen und fernen Perspektiven in der Kunst. Aber nicht das ganze Publikum jubelte. In der Bewertung der Werke war man sich nicht einig.

Es ist nichts neues.
Es ist keine keine Malerei.
Es ist nicht amerikanisch.

angenehm,
lebendig und
fröhlich.

Das ist keine Kunst –
das ist ein Witz mit schlechtem
Geschmack: Rette mich vor
den großen Spinnweben.

Presseurteile zu
Ausstellungen des
abstract ex-
pressionism in
Europa, Mitte des
20. Jh.s

Kannst Du Dir vorstellen,
mehrere Monate oder Jahre in einem
anderen, fernen Land zu
leben, wo eine fremde Sprache gespro-
chen wird? Denk Dir eine Stadt aus,
in der Du gerne leben würdest und
überlege, wie Dein Leben dort aussehen
könnte. Male oder schreibe auf, wo und
wie das sein könnte.

Wer und Was? Texthilfe: **Jackson Pollock** (1912 – 1956) war ein amerikanischer Künstler der zur Gruppe der abstract expressionists gezählt wird. Seine Malweise wird als „action painting“ bezeichnet. **Abstraktion** (in der Kunst): Seit Anfang des 20. Jh.s haben Künstler in verschiedenen Formen versucht sich von der Darstellung von Gegenständen, Personen, Landschaften usw. zu lösen und „gegenstandslose“ Werke zu schaffen.

„I want to be a part of it New York, New York...“

lautet die Textzeile eines Liedes, New York war seit langem ein dem Zweiten Weltkrieg wurde städtisches Leben. „I want to wake Vom Image der Stadt fühlten sich tlerinnen und Künstler. Sie kamen hier ihre Ateliers und malten, dis- Weg. Es herrschte eine Auf- Schnell waren Stimmen zu hören, der modernen Kunst sahen – nicht Sicher ist jedenfalls, dass ame- diesen Wettstreit (War es einer?) Zweifellos war das New außergewöhnlich. Hier fand ein

das der Sänger Frank Sinatra ab 1955 berühmt machte. Sehnsuchtsort freiheitsuchender Auswanderer. Nach die Stadt zusätzlich ein Sinnbild für Modernität und up in a city that doesn't sleep“ geht der Liedtext weiter. viele junge Menschen angelockt, auch viele Küns- im Stadtteil Greenwich Village zusammen, hatten kutierten und suchten nach ihrem künstlerischen bruchsstimmung und das Neue lag in der Luft. die New York jetzt als internationales Zentrum mehr Paris. War das wirklich so? Vielleicht. rikanische Meinungsmacher viel dafür taten, als entschieden zu erklären. Yorker Umfeld der Kunst in dieser Zeit lebhafter Austausch mit Gleichgesinnten statt und Museen und Galerien boten viele Möglichkeiten.

„If I can make it there, I'll make it anywhere.“



Mark Rothko

Joan Mitchell

Barnett Newman

Helen Frankenthaler

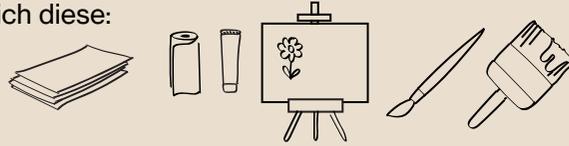
Lee Krasner

Jackson Pollock

Stimmt es, dass große Städte ein gutes Umfeld für KünstlerInnen sind?
Wie ist es in Deinem Wohnort? Ist es ein guter Ort für Kunst? Wieso?

drippings, zips & stains

Welche Materialien und Werkzeuge haben die Künstler und Künstlerinnen verwendet?
Natürlich diese:



Aber jeder hatte auch seine/ihre Besonderheiten und speziellen Verfahren.

	NEWMAN	POLLOCK	FRANKENTHALER	WOLS	KLINKE	GÖTZ	KRASNER
Merkmale oder statements	keine handwerklichen Spuren auf der Leinwand	drippings & action painting	Leinwandbilder wie Aquarelle	„Man soll sehen, was ist.“ (Wols)	„Ich male eine Ordnung..“	Malen in Hauruck-Manier	auch mal recyceln
Material & Werkzeuge	Emalierlack, Tempera- und Acrylfarbe, Spray, Farbbrollen, Eitrenner (für Herstellung von Tempera) Klebeband, Plastikhandschuhe...	Lacke, Scherben, Sand, alte & verklebte Pinsel, Spritzen, Stöcke...	viel Terpentin, rohe Leinwände...	Verdünner, Finger, Tuben, Messer, Gabeln, Pinselstiel...	Farben aus dem Baumarkt...	Kleister, Rakel...	„cotton duck canvas“ (besonders eng gewebtes Leinen), Ölfarben, Spachtelmesser...
Arbeitsweise	Barnett Newman (1905–1970) war kein Freund des (kontrollierten) Zufalls, wie viele seiner Künstlerfreunde. Um die „Zips“ – die schmalen Streifen in seinen Bildern – anzulegen, brachte er vorübergehend Klebebandstreifen an; so ähnlich, wie wir es auch beim Anstreichen unserer Wohnung machen.	Die Photos, auf denen man Jackson Pollock (1912–1956) bei der Arbeit sieht, sind legendär. Die Leinwand liegt auf dem Boden und Pollock schwenkt Pinsel oder Farbeimer darüber – <i>action painting</i> . Die Farben, die er dafür verwendete, waren damals neu auf dem Markt. Diese dünnflüssigen Lacke ließen sich gut sprenkeln, tropfen und spritzen.	Helen Frankenthaler (1928–2011) nannte die von ihr entwickelte Technik „soak stain“. Dabei durchtränkte sie die Leinwände mit Farbverdünner, z.B. Terpentin. In Verbindung mit Farbe ergab sich ein verwaschener Farbeffekt, der nur eingeschränkt planbar war.	Wols (1913–1951) hatte sehr unterschiedliche Schaffensphasen und verwendete diverse Materialien. Nur etwa achtzig Ölbilder existieren von ihm. Wols ließ dünnflüssige Farbe über die Leinwand laufen und verwendete unterschiedlichste Werkzeuge. Bei der sogenannten „Grattage“ kratzte er in die Farbschichten hinein.	Franz Klines (1919–1962) Galerist, Sidney Janis, versuchte den Maler davon zu überzeugen, hochwertige Ölfarben zu verwenden. Um ihn umzustimmen, brach er eines Nachts in Klines Atelier ein und tauschte die Farben aus. Kline ließ sich davon jedoch nicht beirren.	„Mein kleiner Sohn Axel [...] wollte malen, [...] Ich habe Farbpulver mit Tapetenkleister angerührt. Um die Konsistenz zu prüfen, habe ich selbst was auf Karton hingestrichen, und da lag noch ein Messer daneben, ich ging mit dem Messer in die Farbe hinein und habe gerakelt: Das war die Technik, die ich brauchte.“ (Karl-Otto Götz, 1914–2017)	Anders als viele andere KünstlerInnen legte sich Lee Krasner (1908–1984) nie auf eine bestimmte Darstellungsform fest. Sie experimentierte unentwegt mit Material und Technik. Dabei wurden frühere Werke auch mal zerschnitten und zum Material neuer Arbeiten.
<p>Und nun bist du dran!: Vielleicht hast du dir die Machart der Werke in der Ausstellung schon angeschaut. Probier doch etwas Ähnliches. Mit Wollfäden, die in Farbe eingetaucht sind, kann man tolle Effekte erzielen. Oder mit einer alten Zahnbürste... Entwickle deine eigene Methode.</p>							

Der Künstlerstar

Jackson Pollock (1912–1956) war der erste amerikanische Maler, der ein Medienstar wurde. Zeitschriften druckten nicht nur seine Werke, sondern auch Photos von ihm ab: Jackson mit Zigarette, Jackson bei der Arbeit, Jackson mit seinen Werken. Die Photos von ihm wurden zum wichtigen Teil seiner Erfolgsgeschichte. Sie entsprachen dem Zeitgeist. Pollock war ein neuer Typ Künstler: Kein älterer Herr an einer Staffelei, sondern ein unerschrockener, cooler Kunstarbeiter. Heute würden sich Photos wie seine über Instagram rasend schnell verbreiten.

Als Ende der 1940er Jahre die Öffentlichkeit auf ihn aufmerksam wurde, ging alles schnell und schon 1950 fragte das renommierte Life-Magazine: „**Jackson Pollock. Is he the greatest living painter in the United States?**“ Dazu ist ein Photo von Pollock inmitten der Buchstaben montiert. Das Selbstbewusstsein, das seine Körperhaltung ausdrückt, gibt die Antwort auf die Frage: „Ja.“

In den Jahren danach besuchten ihn immer neue Photographinnen und Photographen in seinem kleinen Haus auf dem Land. Zahlreiche, gut inszenierte Photostrecken des Künstlers bei der Arbeit tragen bis heute zum Image des Künstlers bei.

Martha Holmes, Photographin

Der deutsche Photograph Hans Namuth schrieb über Pollocks Arbeitsweise:

[Er] nimmt einen Stock oder Pinsel, der vorher in einer Farbdose steckt, und streicht damit in einem kursiven Schwung über die liegende Leinwand, sodass die zähflüssige Farbe nachziehende Muster bildet, die über der Leinwand schweben, bevor sie sich darauf niederlassen. Dann fallen sie hinein und hinterlassen eine Spur ihres eigenen Durchgangs. Er [J. P.] zeichnet nicht so sehr auf der Leinwand, sondern in der Luft darüber...“¹

Schau dir die Werke in der Ausstellung in Ruhe an. Was unterscheidet Pollocks Arbeiten von denen anderer Künstler? Wie erklärst du dir seinen Erfolg? Ziehe auch seine Biographie zurate. Krakra...

Pollock besaß einen zahmen Raben, der "Caw Caw" hieß.

¹ zit. nach: Naifeh/White Smith: Jackson Pollock. An American Saga, 1989, S. 539

Insider-Blick

KunstGeschichten ab 14 Jahren

Ich glaube, dass bei uns hier in Amerika die Last der europäischen Kultur geringer ist und wir deshalb leichter Antworten auf die Fragen der Schönheit finden können.



Barnett Newman
painter

Wir befreien uns von den Dingen, die uns im Wege stehen, von den Erinnerungen, Assoziationen, von Nostalgie, Legende, Mythos und allen anderen Bestandteilen der westeuropäischen Malerei.

Ich war mir immer sicher, Teil einer dynamischen, kreativen Bewegung zu sein, die sich auf die Weite, die Freiheit und die Neuheit dieser aufstrebenden Nation konzentrierte. Am Anfang einer allgemeinen Akzeptanz standen damals nur einige wenige Sammler und Museumsleute.



Betty Parsons
art dealer

Kurz gesagt, diese Maler tun in ihrer Arbeit grundsätzlich nichts, um die „Kommunikation“ einfach zu machen. Doch trotz ihrer Unnachgiebigkeit wächst ihre Gefolgschaft unablässig,



Alfred Barr Jr.
1st director of MoMA

denn die Bilder selbst haben eine sinnliche, emotionale, ästhetische und bisweilen fast mystische Kraft, die wirkt und überwältigend sein kann.



Clement Greenberg
art critic

Als sie am Anfang standen, waren sich die „abstract expressionists“ [...] sehr wohl bewusst, dass das Niveau, das sie umgab, gering war. Die USA hatten noch keinen durchschlagenden, nationalen Beitrag zur Malerei oder Bildhauerei geleistet. Was die „abstract expressionists“ mehr als alles andere verband, war der Wille, dies zu ändern.



Kunst und Kunschtchaffende sind im 20. und 21. Jahrhundert zumeist in ein Geflecht verschiedener Akteure eingebunden. Diese haben auf Werk und Person einen unterschiedlichen Blickwinkel. Stell dir vor, die Experten fragen dich nach deiner Meinung zu den Werken dieser Ausstellung. Du kannst ihnen mit einem Text, einem Bild, einem Podcast o.ä. antworten.

Ist das Kunst..

... wenn da Farbflecken, Kleckse und Linien sind?

Manchmal denkt man: Das kann ich auch, oder?
Aber dann auch wieder nicht.

Wenn man ein gegenständliches Bild anschaut, dann denkt doch jeder erstmal das Gleiche: Das ist ein Stuhl. oder so...
Aber hier bei den abstrakten Bildern erkennt jeder etwas Anderes. Man sieht etwas, das mit einem selbst zu tun hat.

Stimmt. Wenn ich diese Bilder sehe, bekomme ich immer Lust sowas auszuprobieren. So wie Jackson Pollock. Farbe tropfen, kleckern und rumschleudern.

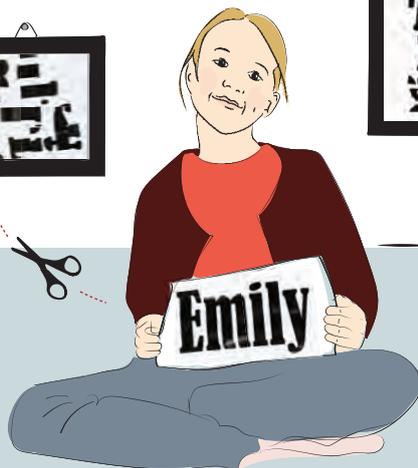
Oh, ja. lass uns was selbermachen. Muss ja nicht gleich museumsreif sein.
Aber abstrakt...
Was ist eigentlich abstrakt? Ich weiß es zwar so ungefähr...

Wenn ich es richtig verstanden habe, dann ist es Kunst, die keine Sachen abbilden will, sondern etwas Geistiges oder Inneres darstellt.

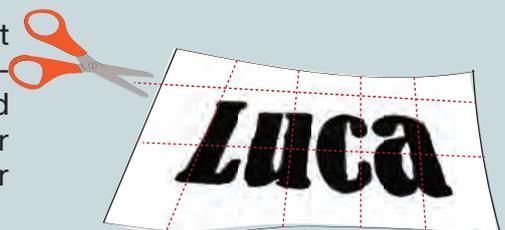
Komm, wir machen jetzt was eigenes..

Die abstrakten Kunstwerke, die hier in der Ausstellung zu sehen sind, entstanden ja alle kurz nach dem Zweiten Weltkrieg. Vielleicht hatten viele Malerinnen und Maler da auch das Gefühl, dass sich in der Kunst etwas grundsätzlich ändern muss und das es nicht so weiter geht wie vorher.

Abstraktes Bild aus unserem Namen



Emily und Luca haben ihre Namen in einer sehr dicken Schrift aufgemalt. Danach haben sie jedes Blatt in regelmäßige Quadrate zerschnitten. Die Papierschnipsel haben sie gemischt und neu zusammengebaut. Als sie die neue Komposition ihrer Vornamen aufgeklebt hatten, waren sie mit dem Ergebnis sehr zufrieden.
Probier es auch mal aus.



„This is so good you wouldn't know it was done by a woman... ”

Hans Hoffmann¹ über ein Werk von Lee Krasner 1937

Die Zeit unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg war voller neuer Möglichkeiten und Ideen – auch in der Kunst. Eine künstlerische Bewegung, die erste, die Amerika als seine eigene verstand, versprach radikal anders zu sein und zu werden. Erstmals sahen auch (vergleichsweise) viele Frauen für sich die Möglichkeit, Teil dieses Aufbruchs zu sein und als weibliche Künstler Anerkennung zu finden. Die Rolle und das Selbstverständnis von Frauen war in Veränderung begriffen. Frauen strebten in gesellschaftliche Bereiche, die ihnen zuvor verwehrt waren. Sollte es nicht gerade in einem so dynamischen Feld wie der bildenden Kunst möglich sein, sich auch als Frau zu etablieren?

Zu den heute namhaften Künstlerinnen dieser Zeit gehören u. a. Joan Mitchell, Lee Krasner und Helen Frankenthaler (alle mit Werken in der Ausstellung im Museum Barberini vertreten).

Zwar waren alle drei Künstlerinnen in den 50er und 60er Jahren vereinzelt an Ausstellungen beteiligt oder hatten gelegentlich Einzelschauen, aber für alle weiblichen *abstract expressionists* waren dies Ausnahmen. Die ausschlaggebenden Stimmen der Kunstszene waren fast ausschließlich männlich² und sie hingen der Vorstellung eines männlichen Künstlerideals an.

Zeitgenössische Meinungsmacher unterstellten Werken von Künstlerinnen die Abwesenheit der männlichen Künstler-tugenden wie „Tiefe“, „Kraft“ und „Innovation.“ Lee Krasner, die eine reflektierte, zielbewusste und energische Malerin war, gab ihrem Frust Ausdruck, als sie die Widerstände gegen sich und ihre Werke einmal so beschrieb: „The only thing I haven't had against me was being black: I was a woman, Jewish, a widow,...“³

Zurückweisungen und Desinteresse waren an der Tagesordnung. Joan Mitchell berichtete von einem Gespräch mit einem New Yorker Galeristen, der ihr erklärte, warum ihr Erfolg ausbliebe: „if only you were french and male and dead...“⁴ Der Kunstkritiker Robert Hughes bezeichnete im Rückblick (1983) Künstlerinnen im New York der Nachkriegszeit als Opfer einer unfassbaren männlichen Dominanz (phallogentric), die Frauen eine „inhärente Schwäche“ und „dumme Weiblichkeit“ andichtete.⁵

Mit der Frauenbewegung der 70er Jahre begann sich die Wahrnehmung der Kunst von Frauen langsam zu ändern. Frauen hatten nun als Kritikerinnen und Ausstellungsmacherinnen mehr Anteil an der Definition und Interpretation von Kunst und fragten: „Why Have There Been No Great Women Artists?“ (so der provokante Titel eines Textes der feministischen Kunstwissenschaftlerin Linda Nochlin aus dem Jahr 1971).⁶

Malerinnen wie Mitchell, Frankenthaler und Krasner, die ihre späte Anerkennung auch dem feministischen Interesse der jüngeren Forschung zu verdanken hatten, waren von dem Fokus auf weibliche Künstler trotzdem nicht vollständig überzeugt. Mitchell z. B. unterstellte einer jüngeren Forschergeneration, viel eher ihre eigene Karriere mit dem Thema befördern zu wollen. Ihr eigenes Ziel sei es hingegen immer gewesen „to be one of the boys“.⁷

Inwieweit hat sich die Situation von Künstlerinnen verändert? Kannst du die Vorbehalte der Künstlerinnen gegenüber einem feministischen Blick auf ihr Werk nachvollziehen? Beschäftige dich eingehender mit einer der Künstlerinnen dieser Ausstellung und ihrem Werk: Hatte sie ähnliche Voraussetzungen (z. B. Ausbildung) wie ihre männlichen Kollegen? Magst du ihre Arbeiten? Werden Künstlerinnen wie sie heute von der Kunstgeschichte angemessen berücksichtigt?

¹ Zur aktuellen Ausstellung des Museum Barberini gehört auch ein Werk von Hans Hoffmann, dem aus Deutschland stammenden Maler und einflussreichen amerikanischen Kunstprofessors: „Erstes Sprießen“ (1961/62). Zitat nach: Julianne McShane: „Women's Art Is Every Kind of Art“, in: NYT, 12.03.2020

² Z. B. die Kritiker Harold Rosenberg und Clement Greenberg, die mit großer Resonanz über den *abstract expressionism* schrieben und auf persönlicher Ebene mit der Bewegung verflochten waren. Ausnahmen in der männlich dominierten Kunstszene waren die Galeristinnen Betty Parsons und Peggy Guggenheim.

³ Amei Wallach: „Krasner on View: A Rage to Paint“, in: Newsday, 13.11.1983, S. 19

⁴ Vortrag von Patricia Albers 15.9.2012, Brooklyn Museum (New York)

⁵ Robert Hughes „Bursting Out of the Shadows“, in: Time Magazine, 14.11.1983

⁶ Die Malerin Grace Hartigan schrieb über den einflussreichen Kritiker Clement Greenberg: „Clem ... says he wants to be the contemporary of the first great woman painter ...he'd be the first to attack.“ (Joan Marter: „Woman of Abstract Expressionism“, 2016, S. 22)

⁷ Albers, 2012